

Mythos und Ideologie in Landschaftsbildern der Schweiz = Mythe et idéologie dans les représentations de paysages suisses

Autor(en): **Schunk, Volker**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **61 (1974)**

Heft 5: **Umweltschutz - Raumplanung = Protection de l'environnement - aménagement du territoire**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-87741>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zu einer Wanderausstellung schweizerischer Landschaftsdarstellungen



Rudolf Koller (1828–1905), Die Gotthardpost, 1874. Rudolf Koller malte für den scheidenden Direktionspräsidenten der Nordostbahnen, Alfred Escher, dieses bekannte Bild; nicht der erste Dampfzug gelangte zur Darstellung, noch weniger die Arbeiter, die am Gotthardtunnel gruben

Rudolf Koller (1828–1905), La diligence du St-Gothard, 1874. Rudolf Koller, qui a peint ce fameux tableau pour Alfred Escher, président sortant de la direction des chemins de fer du Nord-Est, ne représenta pas le premier train à locomotive à vapeur, ni les ouvriers qui percèrent le tunnel

VON VOLKER SCHUNK

Mythos und Ideologie in Landschaftsbildern der Schweiz

Wie verhalten sich Bilder schweizerischer Landschaften zum realen gesellschaftlichen Lebensraum ihrer Bewohner? Diese provozierende Frage wirft eine Landschaftsausstellung auf, die unter dem Titel «Schweiz im Bild – Bild der Schweiz?» zuerst im Aargauer Kunsthaus zu sehen war und anschliessend in Lausanne, Lugano und Zürich besichtigt werden kann.

Die bereits im Titel angedeutete kritische Intention greift auf die Beziehung von Abbildung und Abgebildetem zurück, um die ästhetische Produktion einer Epoche mit ihren historisch-gesellschaftlichen Entstehungsbedingungen zu konfrontieren. Verwirklicht wurde die Ausstellung in anderthalbjähriger Arbeit von 15 Studenten der Kunstwissenschaft, Teilnehmern einer Seminarübung an der Universität Zürich, die

im Sommer 1972 unter der Leitung von Hans Christoph von Tavel durchgeführt wurde. Von Anfang an konnte auf ihre praktische Realisierung hingearbeitet werden, da Heiny Widmer, der Leiter des Aargauer Kunsthauses, sein Haus als Ausstellungslokalität anbot und mit Rat und Tat dem Vorhaben der Studenten zur Seite stand. Den angehenden Kunstwissenschaftlern eröffnete sich damit eine der seltenen Gelegenheiten, innerhalb ihres Studiums Theorie mit Praxis zu verbinden.

Der kollektive Entstehungsprozess hat massgeblichen Anteil an der dialektisch-materialistischen Konzeption dieser Ausstellung. Es gehört zu ihrem Verdienst, dass sie den Versuch unternimmt, die gesellschaftliche Vermittlung und Verwertung ästhetischer Produkte aufzuweisen und exemplarisch zu analysieren.

Bildwelten – historische Realität

Das umfangreiche Bildmaterial beschränkt sich nicht nur auf die traditionellen Gattungen der «Hochkunst» (aus älterer Zeit vertreten durch Maler wie Wolf, Vallet, Koller, Calame, Hodler, Segantini), sondern schliesst auch die trivialen Medien der Massenkommunikation mit ein: Briefmarken, Ansichtskarten, Kalenderblätter, Tourismusplakate, illustrierte Zeitschriften, Jugendbücher und Kinderzeichnungen; insgesamt wohl ein repräsentativer Querschnitt durch Landschaften abbildende Medien, der einerseits Einsicht in die frappierende wechselseitige Abhängigkeit der verschiedenen Bildmedien gestattet, andererseits signifikante Merkmale ihrer ästhetischen Struktur hervortreten lässt.

Die Bilder, die dem Zeitraum von 1800 bis zur Gegenwart entstammen, wurden in fünf Abteilungen gegliedert, denen jeweils Schautafeln mit Texten, Statistiken und Illustrationen zur politischen, sozialen, ökonomischen und kulturellen Entwicklung vorausgehen. Dieser dokumentarische Vorrang, von den Studenten die «Realitätsschleuse» genannt, versucht, dem dialektisch-materialistischen Grundansatz der Ausstellung gemäss, historisch-gesellschaftliche Realität jener der Bildwelten gegenüberzustellen; ein didaktisches Bemühen, das dem Besucher wohl einiges Standvermögen abverlangt, eine kritisch-vergleichende Stellungnahme beider Realitätsebenen gegenüber aber erst ermöglicht. «Die Bilder», so heisst es in der Einleitung zum Katalog, «bleiben einem idealen Lebensraum... mehr verpflichtet als den Problemen des allgemeinen schweizerischen Lebensraums. In den künstlerischen Landschaftsinterpretationen treffen sich die Sehnsüchte von Künstlern nach unverfälschter Natur mit den Sehnsüchten von Museumsbesuchern und Sammlern nach einem heilen, von der Industrie unberührten Schweizerland.»

Land der Hirten und Sennen?

Bildwelten Schweizer Landschaften. Da lassen sich etwa folgende Motivgruppen registrieren: unverbaute Fernsichten auf Seen, Alpen und Gletscher, schmucke Holz- und Riegelhäuser, weidende Kühe und Ziegen vor schneebedeckten Gebirgszügen; mitunter beleben Menschen die Landschaften: Bauern bei der Feldbestellung, Sennen mit folkloristischem Zubehör, Trachtengruppen in dörflicher

Umgebung oder bisweilen Touristen, Skifahrer, Wanderer. Alles in allem evozieren diese stereotypen Szenerien die Vorstellung eines idyllischen, naturhaft gebliebenen Landschaftsraumes, der die Schweiz als Ferienparadies und als vorindustriellen Agrarstaat empfindet. Dieses Klischeebild der Schweiz als «Land der Hirten und Sennen» hat sich, ein wenig modernistisch umakzentuiert, in einigen Massenmedien bis in die Gegenwart erhalten, wie es den quantitativen Analysen des Sujets und

Bildthemen in einzelnen Katalogbeiträgen zu entnehmen ist. (Statistisch ausgewertet wurden Tourismusplakate, 20 nach 1970 erschienene Kalender, die letzten 40 Jahrgänge der Zeitschrift «Schweiz – Suisse – Svizzera». Fast die Hälfte der Reproduktionen zeigen unberührte Landschaften ohne jegliche menschliche oder industrielle Präsenz; nicht dass Technik, Industrie, Arbeitswelt, Siedlungszentren überhaupt nicht in Erscheinung traten.

Das Verhältnis zwischen Natur

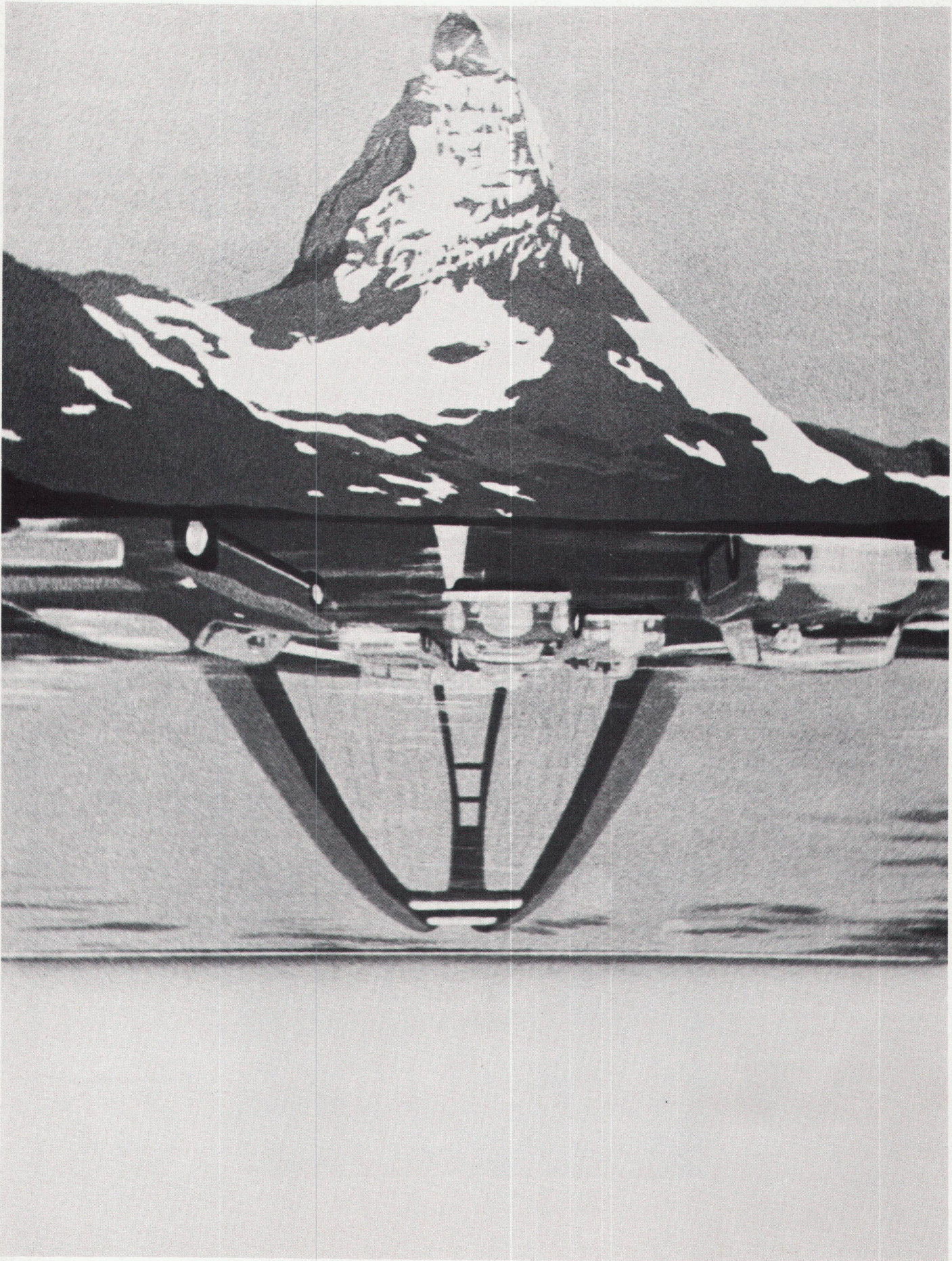
und industrieller Zivilisation erscheint jedoch stets harmonisiert, Technik und Landschaft werden in den Bildwelten als versöhnt dargestellt, alle Störfaktoren und Zeichen der Bedrohung sind ausfiltriert.

Bilder spiegeln nicht nur bestimmte Bewusstseinsinhalte der Öffentlichkeit wider, sie propagieren und fixieren auch im Verein mit anderen nichtvisuellen Medien der Massenkommunikation oft unbewusste Leitvorstellungen, Symbolbildungen und Assoziationsmuster. Dies beschränkt sich keineswegs nur auf Reklame und Propaganda. Diese Ausstellung weist auf, dass auch so scheinbar wertneutrale Darstellungen wie Landschaften innerhalb ideologischer Bezugssysteme stehen und vorwiegend affirmative Gehalte bei den Rezipienten aktivieren. Die Masse der bildlichen Darstellungen Schweizer Landschaften konserviert ein Bild der Schweiz, das sich am Leitmotiv unberührter Gebirgslandschaft und der Szenerie eines vorindustriellen konfliktfreien Lebensraumes orientiert; ein Klischee, das seit dem vorigen Jahrhundert kommerziell verwertet wird und sich in einzelnen Medien bis in die Gegenwart erhalten hat. Im politischen Bereich liess es sich als nationales Identifikationsmuster verwerten, welches als patriotisch-elegischer Stimmungsträger Dorf, Berglandschaft, Hirten und Sennen als das spezifisch «Schweizerische» ausgibt.

Eine Korrektur des Klischees Schweizer Landschaften zeichnet sich erst bei gesellschaftskritischen Künstlern der Gegenwart ab, die meist mit den darstellerischen Mitteln der Pop-art oder der Konzeptkunst die Bedrohung und Zerstörung städtischer und ländlicher Lebensräume thematisieren, mitunter auch auf ihre ökonomische Ursache verweisen. So etwa Schuhmachers «Profitlandschaft», in der ein riesiges «Profit» die Leuchtreklamen der Banken und Konzerne überstrahlt. Oder es werden die gängigen Motive der Tourismuswerbung aufgegriffen: das Matterhorn etwa, dessen Spiegelbild sich im Stellisee zu einer Autobahnbrücke formt (Fred Knecht) und, last not least, das Ausstellungsplakat (Martin Diethelm), auf dem der meistabgebildete alpine Gipfel der Schweiz von einer Hochhausfassade aus Glas und Beton reflektiert wird. ■



*Anonym, Jura-Simplon Railway, 1890. Plakat
Anonyme, Jura-Simplon Railway, 1890. Affiche*



A propos d'une exposition itinérante de représentations de paysages

Mythe et idéologie dans les représentations de paysages suisses

Par Volker Schunk

Comment les images de paysages suisses se comportent-elles à l'égard de l'espace vital social et réel de leurs habitants ?

Cette question provocatrice est soulevée par une exposition de paysages, intitulée «La Suisse en images – l'image de la Suisse», qui fut présentée d'abord au Musée d'art d'Argovie et qui sera présentée ensuite à Lausanne, Lugano et Zurich.

L'exposition a été réalisée en un an et demi de travail par 15 étudiants en science de l'art, ayant participé à un séminaire d'exercices organisés en été 1972 par Hans Christoph von Tavel. L'équipe put œuvrer dès le début à la réalisation pratique de cette exposition parce que Heiny Widmer, le directeur du Musée d'art d'Argovie, avait offert ses locaux dans ce but.

Le processus collectif de genèse a pris une part importante à la conception dialectico-matérialiste de cette exposition. Son mérite: cette exposition tente de démontrer l'entremise et l'exploitation sociale de produits esthétiques et de les analyser de manière exemplaire.

Mondes imagés – réalités historiques

Le vaste matériel imagé ne se limite pas aux genres traditionnels «Art développé», mais inclut aussi les media triviaux de la communication en masse: timbres-poste, feuilles de calendriers, affiches touristiques, revues illustrées, livres pour les jeunes et dessins d'enfants.

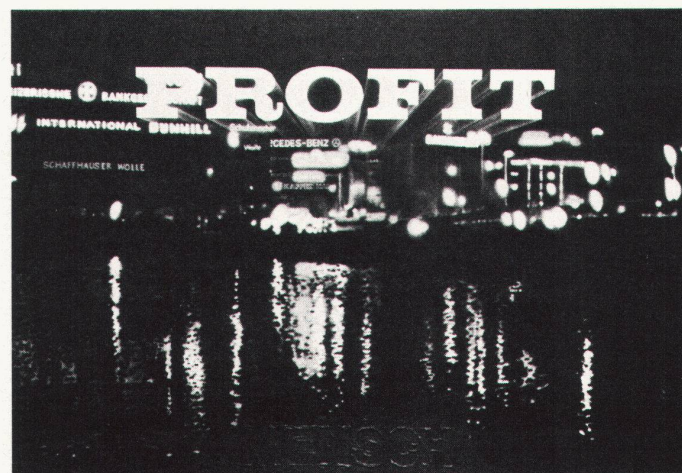
Les images, qui proviennent de l'époque de 1800 jusqu'à nos jours, sont groupées en cinq parties accompagnées de vitrines contenant des textes explicatifs, des statistiques et des illustrations politiques,



Ein 8jähriges Mädchen aus Winterthur sieht die Schweiz als idyllische Bergwelt, die zum eigenen Wohnort in grösstmöglichem Gegensatz steht
Une fillette de 8 ans, de Winterthur, voit la Suisse en tant qu'idyllique pays alpin, qui contraste le plus possible avec sa ville natale



Marianne Meissner, Zürich, 1972



Hugo Schuhmacher, Profitlandschaft, 1973
Hugo Schuhmacher, Paysage de profit, 1973

sociales, économiques et culturelles. Cet exposé documentaire, appelé «écluse à réalités» par les étudiants, essaie, aux termes du principe dialectico-matérialiste de l'exposition, d'opposer les réalités historico-sociales à celle des mondes imagés.

Pays des bergers et des vachers ?

Mondes imagés de paysages suisses. On y enregistre par exemple les groupes de sujets suivants: échappées lointaines et non bâties sur un lac, un glacier ou les Alpes, coquettes maisons en bois et de bardeaux, vaches et chèvres broutant au pied des massifs enneigés; parfois, des hommes animent le paysage: des fermiers qui labourent, des vachers avec tout leur attirail folkloristique, des groupes en costumes régionaux sur la place du village, parfois des touristes, des skieurs ou des excursionnistes. En résumé, ces vues stéréotypées évoquent un paysage resté idylliquement naturel qui recommande la Suisse en tant que paradis de vacances ou d'Etat pré-industriellement agricole.

Le rapport entre la nature vierge et la civilisation industrialisée y apparaît toujours harmonisé, la technique et le paysage fraternisant dans ces mondes imagés, tous les facteurs perturbants et tous les signes de menace en sont exclus.

La masse des représentations illustrées de paysages suisses conserve, de la Suisse, une image qui s'aligne sur le leitmotiv du paysage alpestre innocent et sur celui d'un espace vital pré-industriel, exempt de conflits; c'est un cliché qui est exploité commercialement depuis le siècle passé et que certains magazines ont maintenu jusqu'à nos jours.

Une correction de ce cliché du paysage suisse ne s'ébauche que chez certains artistes critiques des temps présents; ces artistes thématissent souvent la menace et la destruction des espaces vitaux urbains et campagnards au moyen du pop-art ou de l'art-concept, et en montrent parfois les causes économiques. ■

Traduction: Jeanpierre Bendel